



# Startwochenzeitung

Eine Sonderbeilage der Landeszeitung

uni@landeszeitung.de

Donnerstag, 11. Oktober 2007

## Klimawandel an der Uni

VON TIMO BLECKWEDEL

Klima ist DAS Thema der Stunde. Unter verschiedensten Schlagworten wie Klimawandel, Treibhauseffekt, Emissionshandel oder Kyoto-Protokoll wird es heiß diskutiert. Diese Entwicklung geht auch an der Leuphana nicht vorbei. Federführend dabei ist das „Centre for Sustainability Management“ (CSM). Wer davon noch nichts gehört hat, befindet sich in guter Gesellschaft, denn das CSM ist auf dem Campus weitestgehend unbekannt.

Dabei wird hinter den Türen des Centers in Gebäude 6 auf dem Campus ein hochaktuelles Thema bearbeitet. Das englische Wort Sustainability bedeutet Nachhaltigkeit. Und ein gewichtiger Punkt der ökologischen Nachhaltigkeit, welcher sich die Leuphana verschrieben hat, ist die Klimaneutralität.

Der entscheidende Richtwert ist dabei die ausgestoßene Menge an Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>), da dieses Gas als hauptverantwortlich für den Klimawandel angesehen wird. Kann die ausgestoßene Menge dieses Treibhausgases an anderer Stelle wieder eingespart werden, ist die Klimaneutralität erreicht. Um möglichst wenig Kohlenstoffdioxid zu verbrauchen, wurden und werden an der Leuphana verschiedene Energie-sparmaßnahmen durchgeführt (s. Interview mit Frau Brüggens S. 3).

Die danach verbleibenden Restemissionen sollen durch ein Energiegewinnungsprojekt in Indien ausgeglichen werden, welches der Leuphana von der 3C Consulting GmbH vermittelt wurde. Dort wird aus Reishülsenabfällen in einem Biomasse-Kraftwerk Strom gewonnen, wobei im Gegensatz zu konventioneller Energiegewinnung, wie beispielsweise durch Kohle, kein Kohlenstoffdioxid freigesetzt wird. Dieser eingesparte und der tatsächliche Verbrauch werden dann gegeneinander aufgerechnet. Kommt man zu einem negativen Ergebnis, spricht man von Klimaneutralität. Der Campus der Leuphana hat eine Schadstoffbilanz in Höhe von 1.209 Tonnen CO<sub>2</sub>. Diese wird durch das Indien-Projekt komplett neutralisiert, kontrolliert und bestätigt von 3C.

Damit hat die Leuphana nach eigenen Angaben den ersten klimaneutralen Uni-Campus weltweit.

Aber es gibt auch kritische Stimmen: „Das Indien-Projekt ist nur mit so genanntem VER-Zertifikaten be-



Die Leuphana im Kampf gegen den „Klimakiller“ CO<sub>2</sub>. AStA-Schauspieler Maxie Marcks und Timo Zett in Aktion. Foto: eremin

legt. Wir empfehlen aber die CER-Zertifikate, die den Standards des Kyoto-Protokolls entsprechen. Bei anderen Anbietern sind die sozialen Standards nicht so hoch und die Kontrollen weniger genau“, so der Klimaexperte Karsten Smid. „Generell befürworte ich dieses Engagement der Uni. Das passt auch zu der Universität in Lüneburg mit ihrem umweltwissenschaftlichen Bereich. Aber auf dem Klima-Markt gibt es einige schwarze Schafe. Wer hier eine Vorreiterrolle einnehmen will, muss auch die strengsten Kriterien an sich selber legen“, mahnt der Greenpeace-Mitarbeiter.

Auch die Leuphana sieht noch Raum für Weiterentwicklung. Laut Prof. Dr. Stefan Schaltegger, Leiter des CSM, sollen mittelfristig auch die anderen Standorte im Roten Feld, Volgershall und Suderburg in die

Schadstoffbilanz aufgenommen werden. Das Ziel lautet: „Die gesamte Leuphana Universität klimaneutral zu unterhalten“, so Schaltegger. Um diese Entwicklung voranzutreiben,

wird in diesem Semester auch erstmals ein Seminar angeboten, das die Studierenden stärker in diesen Prozess einbeziehen soll. Dabei sollen verschiedene Aspekte der klimaneutralen Universität bearbeitet werden, mit dem Ziel, die Energiebilanz weiter zu optimieren. „Es geht uns hier zwar auch um die Außendarstellung der Uni“, so Schaltegger. „Aber“, so der Wissenschaftler weiter, „der Kli-

mawandel ist eine der zentralen Herausforderungen für die Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts. Statt nur darüber zu reden, haben unsere Studenten hier die Chance selber zu handeln. Die Leuphana ist in der Pionierrolle und zeigt, dass nicht nur

wirtschaftliche Unternehmen, sondern auch öffentliche Einrichtungen klimaneutral sein können.“

Verbesserungswürdig ist hingegen die Vernetzung vor Ort. Dabei ist die regionale Öffnung der Uni ein Leitgedanke des Leuphana Konzeptes. Während bundesweit mit großen Firmen wie DHL, TUI, Bayer und Schering im Rahmen des „Sustainability Leadership Forum“ über Klima- und Umweltfragen diskutiert wird, gibt es bislang keinerlei Kooperationen vor Ort. „Es wäre natürlich sehr schön, wenn hier lokale Unternehmen Interesse bekunden würden. Wir würden uns darüber sehr freuen“, so Schaltegger.

Bei alledem gilt es zu beachten, dass der Begriff „klimaneutral“ keine allumfassende Aussage über die ökologische Nachhaltigkeit hat. Denn hierbei wird ausschließlich der Ausstoß an Kohlenstoffdioxid berücksichtigt. Weitere wichtige Faktoren im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit sind beispielsweise der Wasserverbrauch, der Umgang mit Papier sowie die Abfallwirtschaft.



Prof. Dr. Stefan Schaltegger Foto: bleckwedel

### KOMMENTAR

## Zeit in Not

VON TIMO BLECKWEDEL

Die Studierenden, die bereits auf Bachelor an der Leuphana studieren, kennen das Dilemma. Der so genannte „workload“ ist so umfangreich, dass neben der Uni wenig Zeit für andere Aktivitäten bleibt. Einen individuellen Stundenplan zu erstellen ist kaum möglich, da viele Termine vorgegeben sind. Wer es da noch schafft, ein Ehrenamt auszufüllen, verdient alle Anerkennung. Von der Leuphana wird es diese aber weiterhin nicht geben. Credit Points fürs Engagement erhalten nur die neuen Leuphana-College-Studenten. Die älteren Semester müssen weiterhin den Spagat zwischen Uni und Ehrenamt üben. Oder sie geben auf, wie die ehemalige AStA-Sprecherin Diana Stemler, die gerade von ihrem Amt zurückgetreten ist. Sie fand neben ihrem Bachelor-Studium einfach keine Zeit mehr.

Das soll mit dem Ehrenamt als Leuphana Markenzeichen anders werden. Die Erstsemester können sich dann ihr Engagement in Form von Credit Points anrechnen lassen. Ob sich der bessere Student respektive Mensch allerdings per Studienordnung erzwingen lässt, ist fraglich. Wohin soll es führen, vermeintlich freiwilliges Engagement an materielle Gegenleistungen zu knüpfen? Erwünschtes Verhalten wird zur Pflicht! Gibt es irgendwann Credit-Points für regelmäßigen Sport, den Verzicht aufs Rauchen, Müllauffheben und „Guten-Morgen-Sagen“? Liberaler wäre es, den Studenten neben der Uni mehr Freiräume zu geben und es ihnen zu überlassen, wie sie diese als „aktive Bürger“ nutzen wollen.

### StartZeiten

- 10.00 Uhr: AStA/DSI
- 13.00 Uhr: Mensa
- 14.00 Uhr: AStA/DSI (Kohorte A)
- 14.00 Uhr: UB/RZ (Kohorte B)
- 16.00 Uhr: UB/RZ (Kohorte A)
- 16.00 Uhr: AStA/DSI (Kohorte B)
- 18.00 Uhr: Mensa
- 19.00 Uhr: Abgabe Präsentation (bis 22.00 Uhr)



### Freier Wille

Lüneburger Agentur vermittelt Engagierte

Seite 2

### Grünes Gewissen

Uni-Umweltbeauftragte Irmhild Brüggens im Gespräch

Seite 3

### Anmoderiert

Sat. 1-Talkerin Britt studierte in Lüneburg

Seite 4



BlickPunkt

# Viel Ehre fürs Ehrenamt

VON JENS GEHRKE

Ex-US-Präsident Jimmy Carter hat in der Michaeliskirche zum freiwilligen Engagement aufgefordert, und Bundespräsident Horst Köhler sagte 2006: „Engagement ist nicht selbstlos, sondern im wahrsten Sinne des Wortes selbstbewusst.“

Keine Frage – das Ehrenamt ist gut und wichtig angesichts leerer Staatskassen. Ein Drittel aller Niedersachsen ist ehrenamtlich im Einsatz, ein weiteres Drittel ist unentschlossen. Dazu gehören gerade junge Menschen. Adalbert Mauerhof, Direktor der Freiwilligenakademie Niedersachsen, sieht bei ihnen den Trend zu kürzeren, unverbindlicheren, aber auch arbeitsintensiveren Engagements. Um diese neuen Ehrenamtlichen kümmert sich die 1997 gegründete Freiwilligenagentur Lüneburg. Auf ihrer Internetseite kommen Anbietende und Suchende wie auf einem Marktplatz zusammen. Ralf Gremmel, Geschäftsführer des Paritätischen, berichtet: „Wir haben zur Zeit rund 100 Angebote von etwa 50 gemeinnützigen Organisationen aufgelistet“. Darunter sind: Vorlesen für Kinder, Besuchspatenschaften bei Senioren übernehmen, in der Natur arbeiten; Festivals, Events oder Öffentlichkeitsarbeit mitgestalten. Ist etwas Interessantes dabei, genügt ein Anruf bei der Freiwilligenagentur.

Einen VWL-Studenten, der sich für die restlichen zwei Wochen der Semesterferien engagieren wollte, hat die Freiwilligenagentur an eine Schule vermittelt – dort baut er eine Schulbibliothek mit auf. Die Verbände achten zunehmend darauf, dass



Ralf Gremmel, Geschäftsführer des Paritätischen, und Mandy Konsolke. Foto: eremin

die Anerkennung stimmt: Durch die Teilnahme an Dienstbesprechungen, ein gemeinsames Essen oder sogar ein Weiterbildungswochenende.

Gremmel nennt einen weiteren Grund: „Durch die Mitarbeit erlebt man die Stadt ganz anders, wird ein Teil von ihr.“

Geld gibt es grundsätzlich nicht. „Wir haben vielen Interessierten eine Aufgabe nach ihren Wünschen ver-

mittelt“, sagt Gremmel, „es kommt nur selten vor, dass es nicht passt.“ Die Verbände haben vorgelegt: Sie haben sich mehr auf Freiwillige ausgerichtet und kurzfristige oder projektbezogene Mitarbeit eingeplant. Jetzt ist es an den Studenten, nicht nur zu überlegen, sondern auch, wie es Jimmy Carter gefordert hat, ihr Wissen und Können für die Gesellschaft einzusetzen.

**HEXAGON**

## Karten-Wirrwarr

VON KAROLIN WAPPLER

Die Geldbörsen der Erstsemester werden sich füllen. Fürs Studieren bekommen sie zwar kein Geld, im Gegenteil, sie müssen dafür bezahlen. Was sie jedoch erhalten, sind die unterschiedlichsten Plastikkarten, fast wie bei den erfahrenen und weltoffenen Businessleuten.

Nur dass die Karten nicht den Schriftzug VISA oder MasterCard tragen. Nein, auf dem Campus wird noch bar bezahlt, außer in der Mensa, denn hierfür gibt es die Mensakarte. Wer keine hat, bezahlt den Besucherpreis oder legt einen Diättag ein. Dann gibt es die für einen Campus typischen Kopierkarten, gleich zwei an der Zahl. In Grün die AStA-Karte, Rot ziert die Campus-Copy-Karte, die farbliche Trennung sorgt garantiert für die richtige Standortbenutzung. Falls doch die falsche Karte in einen Kopierer gesteckt wird, weist ein laut schallendes Piepen den Kartenbesitzer sofort auf seinen Irrtum hin. Doch damit nicht genug an Karten.

Wer schlau sein will, muss lesen. Hier hilft die Bibliothekskarte weiter. Die zehnstellige Zahl auf der Rück-

seite verweist auf das persönliche Nutzerkonto. Immerhin sollen die Karten nicht nur achtlos vorgezeigt werden. Auch die Nummern dienen ihrem Zweck: Die Bib-Kartennummer wird bei Buchvormerkungen und Verlängerungen abgefragt. Schlaue Köpfe können dies auch ohne Karten erledigen, spätestens jedoch bei der Ausleihe wird die Autorisierung des Kartenbesitzers geprüft.

Nicht zu vergessen ist der Sport. Fürs Studio 21 gibt es Karten mit persönlicher Note, einem Foto. Ausserdem werden die Gym-Kurse sowie Padel-, Yoga- oder Kampfsportkurse aus dem Programm extra „verkartet“. Auch für die Medienausleihe werden natürlich die praktischen Helfer aus Plastik eingesetzt.

Wer Mensaessen genießen, zur Verdauung Sport treiben, danach ein Buch lesen und einige Seiten davon kopieren will, der hat die Taschen eben voll mit Karten. Neben Chaos in der Hosentasche hat die Kartenflut auch Vorteile: Wenn eine verloren ist, dann kann man sich zumindest noch mit den anderen trösten.

### LSZ online

Die Leuphana Startwochenzeitung ist jetzt auch im Internet zu sehen und zu hören. Unter [www.landeszeitung.de](http://www.landeszeitung.de) steht jetzt eine Extra-Rubrik für die Studenten-Redaktion.

Die Beiträge von Ines Höpner sind auch auf Radio ZuSa (95.50 MHz) zu hören: Donnerstag, 17.50 Uhr, Thema Nachhaltigkeit, Freitag, 16.10 Uhr, Umfrage zur Startwoche.

Kurz notiert

## Messe für Studenten

Im Hörsaalgang auf dem Campus findet heute, Donnerstag, von 12 bis 14 Uhr der „Markt der Möglichkeiten“ statt. Veranstalter sind der AStA und der Dachverband der Studenteninitiativen. Interessenten können sich für zwei Workshops anmelden, 14 bis 15.30 und 16 bis 17.30 Uhr.

## Countdown zum lunatic

Lust auf lunatic? Wer die Zeit bis zum Festival 2008 überbrücken möchte, geht am 31.10. zur lunatic Lounge in die Hausbar. Nebenbei laufen Filmmitschnitte und Fotos der letzten Jahre. Am 02.11. findet dann die erste Warm-up Party in der WunderBar statt.

Neues aus Leinwig

## Gerüchte heizen Stimmung an

VON SABINE STARKE

Neue Unruhe am Stadttheater Leinwig. Die Stimmung unter den Angestellten heizt sich von Tag zu Tag weiter auf - angefacht von den zahlreichen Gerüchten aus der Leuphana Universität Lüneburg über mögliche Maßnahmen zur Einsparung von Millionenbeträgen.

In den Technischen Abteilungen des Theaters scheint die Situation nun zu eskalieren. Am gestrigen Mittwoch kündigte der Betriebsgruppenvorsitzende von ver.di, Jürgen Kern, für diesen Freitag eine Demonstration sämtlicher technischer Mitarbeiter des Stadttheaters im Zentrum von Leinwig an.

Grund für die Kundgebung ist die Befürchtung der Angestellten, bei einer eventuellen Vermietung des Großen Hauses an den Musical-Unternehmer Claas van Houten sozusagen gleich „mitvermietet“ zu wer-

den. Denn im kleinen Schauspiel- und Balletthaus besteht bereits ein fester Stamm an Technikern. Nicht alle Mitarbeiter würden also dort unterkommen, auch wenn die Sparte Oper künftig dort ebenfalls ihr Zuhause finden würde.

Jürgen Kern über den Grund für die geplante Kundgebung: „Es ist schlimm genug, dass es vermutlich zu einem kompletten Ausverkauf des alten Gründerzeithauses kommen wird. Aber wenn zusätzlich noch an einen Ausverkauf des Personals gedacht wird, haben wir hier in Leinwig bald Verhältnisse wie im Wilden Westen. Wir wollen mit dieser Demonstration deutlich machen, dass wir ein derartiges Vorgehen durchweg ablehnen. Die guten Arbeitsbedingungen der vergangenen Jahre müssen erhalten bleiben.“

Ein Wechsel in die Musical-Produktion würde in den Augen der Angestellten nämlich vor allem eins

bedeuten: mehr Arbeitsstunden und mehr Überstunden. Zudem argumentieren die Beschäftigten, insbesondere die Teams aus den Abteilungen Maske, Kostüm und Bühnenbild, dass die Arbeit im Musical-Theater ihnen kaum mehr künstlerische Freiheit bieten würde, da für einen langen Zeitraum jeden Tag dasselbe Stück aufgeführt würde.

Die Leuphana Startwochenzeitung fragte gestern bei Kulturbürgermeister Michael Seitz bezüglich möglicher bestehender Planungen nach. Er antwortete: „Herr Kern verursacht hier einen Sturm im Wasserglas. Auch wenn das Große Haus möglicherweise vermietet wird, hieße das nicht zwangsläufig, dass das Personal automatisch mit übertragen würde. Sowohl das Ensemble als auch die Technik werden zusammen unter Dinslaken bleiben, dessen Vertrag ja erst vor kurzem bis 2011 verlängert wurde.“

### Impressum

Herausgeber:  
Verlag Landeszeitung für die  
Lüneburger Heide GmbH,  
Am Sande 18-19, 21335 Lüneburg,

Chefredaktion:  
Stefanos Dimitriadis  
Chef vom Dienst:  
Björn Ahrend

Redakteure:  
Karolin Wappler,  
Franziska Pohlmann,  
Sabine Starke, Ines Höpner,  
Jens Gehrke, Lennart Meyer,  
Timo Bleckwedel

Fotoredaktion:  
Nina Chaberny, Peter Eremin  
Telefon: (04131) 74 02 07  
E-Mail: [uni@landeszeitung.de](mailto:uni@landeszeitung.de)

Druck: v. Sternsche Druckerei GmbH & Co KG, Lüneburg

## Jetzt gibt's das SEMESTERABO

Für alle Studierenden der Leuphana gibt es die Landeszeitung zum vergünstigten Abo-Preis von **10,00 EUR/Monat\***.

\*Das Angebot gilt nur während der Semesterzeiten - nicht in den Semesterferien/vorlesungsfreien Zeit!



und die CleverKarte gleich dazu!

Clever einkaufen in  
ca. 300 Geschäften der Region

Die besten Seiten  
des Tages

Infos u. Bestellung unter: [www.landeszeitung.de](http://www.landeszeitung.de), oder anrufen: 04131/740 240



Demonstration der technischen Angestellten des Stadttheaters.

Foto: m. behns

## Nachgefragt

VON JENS GEHRKE

Irmhild Brüggem ist Umweltkoordinatorin an der Leuphana Universität. Seit 2000 betreut sie auf dem Campus Scharnhorststraße, seit kurzem auch in Volgershall, das Umweltmanagementsystem. Ein sperriges Wort für eine spannende Aufgabe: Sie arbeitet daran, dass die Leuphana die erste klimaneutrale Uni Deutschlands wird. Brüggem antwortet in ihrem Büro im Präsidialamt, bei einer dampfenden Tasse Tee, auf die Fragen der Leuphana Startwochenzeitung (LSZ).

**LSZ:** Frau Brüggem, was macht die Uni, um klimaneutral zu sein?

**Irmhild Brüggem:** Die Uni versucht seit dem Jahr 2000 den eigenen CO<sub>2</sub>-Ausstoß so klein wie möglich zu halten. Es gab viele Projekte, wir haben Kampagnen zur Verhaltensänderung gestartet und Strom und Wärme eingespart. Zum Beispiel arbeiten alle Kollegen, die in den Weihnachtsferien Dienst haben, in einem Gebäude. Im Frühjahr haben wir etwas Neues angestoßen - zum Beispiel gibt es zwei oder drei Seminare zur Klimaneutralität. Aber CO<sub>2</sub>-frei werden wir nie, wir müssen ja zur Uni kommen und hier arbeiten. Dafür bezahlt die Uni woanders Kompensierungsmaßnahmen.

**LSZ:** Wie lebt der perfekte, klimabewusste Student?

**Brüggem:** Der fährt natürlich mit dem Fahrrad zur Uni oder, noch besser, er lebt auf dem Campus und geht zu Fuß. Nach Seminarenden würde er kurz Stoßlüften und das Licht ausmachen. Auch bei der Essensauswahl greift er zu regionalen und saisonalen Menüs.

**LSZ:** Die Uni hat den ersten klimaneutralen Campus weltweit. Wieso wissen so wenige, selbst der Leuphana Studenten davon?



## Vom Radeln und Stoßlüften

Irmhild Brüggem sieht die Uni auf dem Weg zur Klimaneutralität. Die Hochschule wäre die erste weltweit.

Foto: eremin

**Brüggem:** Als wir damit herauskamen: Wir sind klimaneutral, da haben wir schon eine große Resonanz in den Medien gehabt. Das Problem an der Uni ist, dass wir Informationen bereitstellen, die Studenten sie dann aber abrufen müssen. Wir machen intern keine Werbung. Ich freue mich, wenn die Studierenden darüber sprechen. Außerdem hat eine Umfrage ergeben, dass an der Leuphana mehr Studenten als im Bundesdurchschnitt wissen, was Nachhaltigkeit ist.

**LSZ:** Nehmen Sie das Klimabewusstsein auch mit nach Hause?

**Brüggem:** Ja, auf jeden Fall. Wir haben einen Ökostrom-Anbieter, im Wärmebereich jetzt auch einen alternativen Gas-Anbieter. Außerdem programmieren wir die Heizung auf die Zeiten, die wir zu Hause sind, und wollen Solarkollektoren aufs Dach bringen. Nachhaltigkeit lernt schon mein siebenjähriger Sohn.

**LSZ:** Wenn man die Wahl hätte: Im leeren Zug nach Hamburg fahren

oder das Auto nehmen, was ist da eigentlich besser?

**Brüggem:** Es ist schwierig mit den CO<sub>2</sub>-Bilanzen, man muss sich da auf Durchschnittswerte verlassen. Nach denen sind Züge eindeutig klimafreundlicher als Autos. Flugzeuge sind hingegen grundsätzlich und mit Abstand am schädlichsten. Ich empfehle jedem Interessierten einen kleinen Almanach von Pendos, den „CO<sub>2</sub>-Zähler“, da sind alle CO<sub>2</sub>-Verursacher aufgelistet. Den leihe ich auch gerne aus.

## JobCenter

## Barmann

VON FRANZISKA POHLMANN

Rudolph Schwabe, 21, ist seit einem halben Jahr Tresenkraft im Vamos. „Es gefällt mir gut, dass ich meine Arbeitszeiten so frei einteilen kann. Wir haben nette Mitarbeiter und jeder wird fair behandelt. Der Lehramt-Student hat schon etliche merkwürdige Typen während seiner Arbeit getroffen. „Unser Stammgast Waldemar hat ständig die jungen Mädels angebaggert, und jetzt sind sie weg.“ In seinem Job kommt man viel mit den Gästen in Kontakt. Durch den Schichtdienst kommt der Student etwa einmal in der Woche ins Vamos, um Limetten zu schnip-peln und Cocktails zu mixen. „Manchmal ist es schon etwas anstrengend, weil man bis zum bitteren Ende da bleiben muss. Aber insgesamt macht es viel Spaß! Das schönste Gefühl ist, wenn die Gäste mit einem Lächeln den Tresen verlassen“, sagt er und grinst.



Rudolph Schwabe Foto: chaberny

## LüneTour

## Catwalk vs. Kellergewölbe



Schröderstraße – bekannt für Kneipen und Cafés. F.: chaberny



Der Klassiker unter den Kneipen-Meilen – der Stint. Foto: eremin

VON KAROLIN WAPPLER

Nicht nur zu Marktzeiten und besonderen Events wie den Sülfmeiertagen tobt in der Lüneburger Innenstadt das Leben. In den frühen Abendstunden wird oft vor dem Rathaus gefeiert oder Junggesellenabschied gefeiert. Danach geht es zu den beiden Kneipenmeilen Stint oder Schröderstraße. Für Verpflegung auf dem Weg zwischen den Meilen ist durch die Gastronomie gesorgt. Denn nicht umsonst ist Lüneburg bekannt als Stadt mit der größten Kneipendichte Deutschlands.

Schon im Mittelalter herrschte in diesen beiden Straßen reges Treiben. Als Zeitzeuge des Wasserviertels hat der alte Kran überlebt. Damals löschte er die Ladung, die auf der Ilmenau angeschiff wurde. Heute freuen sich zahlreiche Touristen über seinen Anblick, während sie am

gegenüberliegenden Ufer ein Bier genießen. Das derzeitige Straßensymbol von Lüneburg gab der Straße ihren Namen, ein lachsartiger kleiner Stint. Die vielen Restaurants rund um den alten Hafen gaben dem Stint seinen Spitznamen Bermudadreieck.

Hauptsächlich am Abend finden hier Begegnungen verschiedenster Art statt. Die älteste Kneipe Lüneburgs, das Pons, situiert am Anfang des Stintmarktes, lädt nicht nur Studenten zum Verweilen ein. Wer nach Ladenschluss der Disotheken noch Zeit hat, den verschlägt es in die legendäre Kellergewölbe aus dem 15. Jh. erzeugt eine urige Atmosphäre. Deftige Speisen und Weine bietet unter anderem das Schallander an.

Kaffeetrinker und Eisliebhaber treffen sich eher in der Schröderstraße. Stumme Zeitzeugen sind hier

Haken und Ösen, die bei Bedarf mit Ketten verbunden wurden. Im Mittelalter beruhigten derartige Sperren diesen Bereich.

Das traditionelle Handwerk des Schneiders gab der Schröderstraße ihren Namen. Heute dient die Pflasterstraße zuweilen als Catwalk. Im September nutzten Lüneburger Modehäuser das Ambiente und ausgewählte Models präsentierten hier die aktuelle Herbstmode.

Das Trendcafe Mäxx in der Schröderstraße offeriert Bionade, Kaffees und Cocktails. Fernöstliche Spezialitäten der Sushi Bar treffen auf Tapas und spanischen Wein im El Toro. Einige Lokale wie das Cafe Central gelten als Lieblingsplätze ehemaliger Fachhochschulstudenten. Auch wenn es ihre Institution als solche nicht mehr gibt, bekommen sie mit etwas Glück bis heute mit ihrer Happy Student Card Ermäßigungen.

## StartHilfe

## Nie mehr ängstlich

VON INES HÖPNER

Der Blutdruck ist auf 180, die Hände sind schweißnass und die mit Neonmarkern malträtierten Lernzettel verteilen sich wild auf dem Schreibtisch. Untrügliche Anzeichen dafür, dass eine wichtige Prüfung ansteht.

Bei manchen Menschen wandelt sich diese gesunde Aufregung jedoch in ernstzunehmende Panik. Man schläft die Nächte nicht mehr durch, kapselt sich von den Freunden ab und beschäftigt sich gedanklich nur noch mit der anstehenden Prüfung.

„Genau das sind die Fehler, die zu erhöhtem Stress und gesteigerter Angst führen“, erzählt Rita Harms, Psychotherapeutin bei der psychologischen Beratungsstelle der Leuphana Universität Lüneburg.

„Was man auf jeden Fall vermeiden sollte, ist das Dauerarbeiten. Nachts bis drei Uhr lernen und um sieben wieder aufstehen, um weiter zu machen, ist sehr ungünstig“, fügt sie hinzu.

Das A und O zur Vermeidung von Prüfungsangst ist eine gute Vorbereitung: Es gilt einen Lernplan zu erstellen, für den man am besten genügend Zeit reserviert. Gut ist, mindestens zwei Wochen zum Lernen einzurechnen und den Stoff zwischendurch zu wiederholen. Das gilt besonders für den allerletzten Tag vor der Prüfung. Da lautet nämlich die Parole: Nichts Neues lernen, nur noch das Gelernte wiederholen.

Natürlich gibt es viele, die sich nach dem Motto „Ich habe ein Motivationsproblem, bis ich ein Zeitproblem bekomme“ vorbereiten. Gegen Prüfungsangst hilft das aber bestimmt nicht.

Erstsemester, die eine Prüfungssituation an der Uni noch nicht so gut kennen, machen sich zudem oftmals zu negative Gedanken: Das Ergebnis sei ohnehin reine Glückssache und schlechte Noten seien sowieso das Ende der Welt. Der Prüfling sollte sich stattdessen lieber ausmalen, wie die Klausur oder der Test gut verlaufen könnte, und sich fragen, wie man die eigenen Schwächen überwinden kann.

Wenn das alles nichts hilft, keine Sorge. Die Menschen mit einer gesunden Portion Prüfungsangst schreiben auch oft die besten Noten.

## Eckpfeiler

Auch wenn man seit Wochen weiß, dass die Hausarbeit abgegeben werden muss: Trotzdem passiert wieder alles auf den letzten Drücker. Die letzte Nacht wird durchgearbeitet, frühmorgens der letzte Punkt gesetzt. Irgendwie liegt schließlich immer etwas anderes an: Arbeit, Freunde, Sport - eine Ausrede ist schnell gefunden. Die Wissenschaft hat jetzt herausgefunden: Jeder fünfte Deutsche verschiebt regelmäßig Arbeit auf morgen. Die Forscher nennen das Prokrastination. Im Härtefall sei der Betroffene nicht mehr in der Lage, sein Leben zu organisieren. „Einem chronischen Aufschieber zu sagen: 'Tu's einfach!', ist so, wie einem Depressiven zu sagen, er solle doch jetzt gefälligst einfach mal fröhlich sein“, sagt Joe Ferrari, Psychologe an der DePaul University in Chicago. Gute Nachricht für alle, die gerne Dinge aufschieben: Eine Besserung, Schritt für Schritt, sei natürlich möglich. Solange man sie nicht auf morgen verschiebt.

Durchgestartet

# Vom Hörsaal ins TV-Studio



Britt Hagedorn hat Kulturwissenschaften studiert und talkt nun bei Sat.1. Foto: j.grönitz

VON ANNA STANKUSCH

„Dreiste Sex-Affären: Warum tust Du mir das an?“ lautet heute das Thema bei „Britt - Der Talk um Eins“. Die ehemalige Lüneburger Studentin Britt Hagedorn moderiert inzwischen von Montag bis Samstag jeweils um 13 Uhr ihre eigene Talkshow.

Sie begann 1992 an der Universität Lüneburg Angewandte Kulturwissenschaften mit Schwerpunkt Kommunikation zu studieren. An ihre Studienzeit erinnert sie sich auch heute noch gerne zurück. Lüneburg hat ihr gut gefallen. Außerdem hat sie an der Universität viele gute Freunde gefunden.

Hagedorns Talkshow-Karriere nahm ihren Anfang schon während des Studiums. Das „Frühcafé“ auf Hamburg 1 war ihre erste Moderation. Aber auch mit „Butter bei die Fische“ im NDR und vielen anderen freien Moderationen sammelte sie Erfahrungen für ihr späteres Berufsleben. Dadurch war der Übergang einfach.

Nach ihrem Abschluss blieb die gebürtige Hamburgerin weiter bei Hamburg 1 und moderierte unter anderem „City live“ und „Gourmet Tip“. 2000 kamen parallel die Regionalnachrichten „17.30 live“ für Niedersachsen und Bremen auf Sat.1 dazu.

Dies war das Sprungbrett für ihre eigene Show „Britt - Der Talk um Eins“. Bei der Moderation von „17.30 live“ hinterließ sie einen bleibenden Eindruck: Sie erhielt das Angebot für eine eigene Sendung, die am 8. Januar 2001 erstmals ausgestrahlt wurde.

Neben ihrer erfolgreichen Karriere kommt jedoch auch ihr Familienleben nicht zu kurz. Am 14. August wurde Hagedorn Mutter und nahm sich erst einmal Zeit für ihre kleine Tochter. Nach zwei Monaten Baby-pause arbeitet die Moderatorin jetzt aber schon wieder.

Von der Uni über Nachrichtensendungen direkt zu ihrer eigenen Talkshow - Britt Hagedorn zeigt, wie der Einstieg ins TV-Geschäft gelingen kann.

SPEKTRUM

## Das Ziel: Lüneburg

VON LENNART MEYER

Wer sich heutzutage für ein Studium entscheidet, hat die Qual der Wahl: In Deutschland gibt es zur Zeit über 260 Hochschulen. An der Leuphana Universität starten zum neuen Wintersemester über 1400 neue Studenten. LSZ hat rumgefragt:

Warum studiert ihr in Lüneburg?



Sophie Lemke studiert Tourismusmanagement und BWL: „BWL studieren doch total viele. Ich finde gut, dass man in Lüneburg Fächer kombinieren kann; so unterscheide ich mich von der Masse.“

TrainingsLager

## Eiskalte Spionage?

VON KAROLIN WAPPLER

„In Deutschland können Sie gleich mit dem Interview loslegen. In Moskau werden Sie wahrscheinlich zuerst ein Glas Wodka trinken müssen“, kommentierte der wissenschaftliche Mitarbeiter Sebastian Witte bei der Einführung in die Interviewtechniken. Mit diesem Ratschlag im Gepäck opferte die Gruppe 19 B ihre Pause, um sich auf ihr folgendes Experteninterview mit dem technischen Direktor vorzubereiten.

Die Studierenden dieser Gruppe gingen dabei sehr strukturiert vor: Die angehende Lehrerin Joana Graue fertigte über Nacht eine Folie des am Vortag erstellten Logikbaums an. Sebastian Freymuth, Student der Wirtschaftspsychologie, koordinierte die Vorschläge und teilte das Personal ein. Planung ist eben alles. Gestern verirrte er sich in eine andere Gruppe. Versehen - oder eiskalte Spionage? Das werden wir wohl nie erfahren! Die Fallstudie scheint die Erstsemester in harte Konkurrenten zu verwandeln. Claudia Trittler, die Tutorin der 19 B, sieht es gelassen: „Meine Gruppe ist einfach sehr motiviert.“

KulturZeit

## Katerfrühstück macht müde Studenten munter

VON FRANZISKA POHLMANN

Freitagmorgens sieht es eigentlich in allen Studentenbuden gleich aus: Vorhänge verhindern jeden Lichteinfall, die Skripte für die Vorlesung liegen in der Ecke und der Bewohner schläft tief und fest. Nach den vielen Party-Angeboten am Donnerstag ist das natürlich auch kein Wunder.

Abhilfe schafft das Katerfrühstück des Radioreferats des AstA (Allgemeiner Studierendenausschuss). Um 10 Uhr servieren engagierte Studenten auf der Frequenz 95,5 bei Radio ZuSa natürlich keine Rollmöpse und saure Gurken, sondern einen Mix aus guter Musik, Kultur- und Partytipps sowie andere spannende Themen. Die von Nachwuchs-Radiomachern

komplett selbst produzierten Sendungen sind mit ihren legendären Leuphanatikern inzwischen weit über die Uni hinaus bekannt. Aktuell werden dringend neue Mitarbeiter gesucht.

Wer Interesse hat, zu moderieren, Beiträge zu erstellen oder die Studio-technik zu erlernen, ist im AstA willkommen.



On air: Das Radio-Referat des AstA bei der Arbeit.



Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen. Fotos: strietholt



Gregor Petri studiert im Hauptfach Wirtschaftsrecht, im Nebenfach Wirtschaftspsychologie: „Es gibt nicht viele Unis, die meine Fächer anbieten, und ich wollte schon im Norden bleiben. Über das Leuphana College wusste ich vorher aber nichts Genaues.“



Marie Riebel studiert BWL und VWL: „Ich bin in einem Dorf aufgewachsen und wollte nicht in eine Großstadt. Lüneburg schien mir da genau in der goldenen Mitte zu liegen.“

Fotos: chaberny

Pro und Contra

## Zum Stint oder in die Schröderstraße?

VON KAROLIN WAPPLER

**Pro**  
Kellergewölbe und Ilmenapanorama oder trendige Cafés der Schröderstraße, das ist hier die Frage.

In lauen Sommernächten ist es am Stint sehr romantisch, Lichter strahlen die Ilmenau an. Während die Gäste auf ihre Snacks warten, plätschert das Wasser an ihnen vorbei.

Das Pons ist beliebt bei Studenten. Es ist hier sehr gemütlich, gestresste Studierende können hier neue Energie schöpfen.

Musikfreunde schwören auf die Karaokeabende im Irish Pub. Bei einem Glas schottischem Whisky und Livemusik kommt hier schnell Stimmung auf.

Kaffeespezialitäten und fruchtige Eisbecher locken Passanten zur Schröderstraße. Auch Redakteure der LSZ gehen gern hierher. „Mit einem Kakao in der Hand könnte ich hier stundenlang die Leute beobachten“, kommentiert Nina Chaberny, Fotoredakteurin der LSZ.

**Contra**  
So verschieden die beiden Kneipen-Meilen auch sind, Negatives wird kaum berichtet.

Die kurzen Öffnungszeiten sind für Nachtschwärmer nicht lang genug. Das Pons ist die einzige Location, die bis in die frühen Morgenstunden die Türen geöffnet hat.

Aktuell steht die Raucherfrage im Raum: Nichtraucher sind entsetzt, dass für Raucher bestimmte Plätze reserviert wurden. Rau-

cher wollen sich nicht unter die Wärmepilze bei klirrender Kälte vor die Tür setzen müssen.

Kulturwissenschaftler berichten von dunklen Gestalten, die scheinbar nur nachts auf den Stintmarkt kommen. Aber auch Rockfans in Lederkluft wurden gesichtet.

Das macht eben die Partymeilen aus: Verschiedene Menschen, Musikstile und Köstlichkeiten, die manchen Gästen etwas verrückt erscheinen mögen.

